

BI kämpfte vergebens um den Erhalt

Was ist denn das?: Zwei Bruchsteinmauern an der Klein-Gerauer Hauptstraße erinnern an das Gottschall-Haus

Klein-Gerau. Fast überall sind sie zu finden: Kleine Besonderheiten am Weg — zum Teil etwas versteckt, zum Teil altbekannt —, über die der Betrachter nicht unbedingt Näheres weiß. Das *Echo* möchte einige dieser Dinge unter der Überschrift „Was ist denn das?“ vorstellen und Informationen darüber vermitteln.

Gegenüber dem Kriegerdenkmal in der Klein-Gerauer Hauptstraße gibt es einen kleinen Platz. Eine rosafarbene Bruchsteinmauer und ein Kastanienbaum grenzen ihn vom Gelände der Feuerwehr ab, eine weitere zum Nachbarn auf der rechten Seite. Möbliert ist der kleine Platz, den Poller von der Straße abgrenzen, mit zwei Metallbänken.

An der zur Feuerwehr gelegenen Wand ist eine anthrazitfarbene Gedenktafel angebracht. Sie erinnert an die ehemaligen jüdischen Bürger Klein-Geraus, die im Dritten Reich von den Nazis vertrieben, verschleppt und umgebracht worden sind.

Doch die Erinnerungstafel ist nur die Hälfte der Geschichte des kleinen Platzes. Die andere Hälfte dreht sich um das Gebäude, das bis vor zehn Jahren an dieser Stelle stand und an das die beiden Bruchsteinwände ebenfalls erinnern sollen: Das sogenannte Gottschallhaus.

1910 war es von der jüdischen Metzgerfamilie Gottschall erbaut worden. 1938 wurde die Familie gezwungen, das Gebäude zu verkaufen. Es wurde zunächst für einen Spottpreis vom damaligen Bürgermeister erworben und ging später in den Besitz der Gemeinde Klein-Gerau über, die es bis zur Gebietsreform als Verwaltungssitz nutzte.

Gottschall-Sohn Artur flüchtete 1938 vor den Nazis nach Holland. Hermann Gottschall kam im KZ Auschwitz ums Leben, seine Frau Rebecca gilt als auf dem Transport ins KZ verschollen. Rebecca soll sich seinerzeit sehr um ärmere Klein-Gerauer gekümmert haben.

Nach der Gebietsreform waren in dem alten Haus unter anderem eine Verwaltungsaußenstelle der Gemeinde, die Ortsteilbücherei und der Jugendtreff untergebracht. Schließlich stand es leer, war sanierungsbedürftig.

Anfang 1996 faßte das Büttelborner Gemeindeparlament den Beschluß, das Gottschall-Haus abzureißen. Geschätzte 600 000 bis 700 000 Euro Sanierungskosten — wie die Heimatzeitung damals berichtete — waren den Verantwortlichen zu viel.

Mit der Feststellung, das Haus sei ein wichtiges Geschichtsdenkmal und prägend für das Klein-Gerauer Ortsbild, setzte sich schließlich eine Bürgerinitiative (BI) gegen den geplanten Abriss zur Wehr und initiierte ein Bürgerbegehren.

Schließlich — argumentierten die Abrissgegner — geht es beim Gottschall-Haus nicht nur um nüchterne Fakten und Zahlen. Das Gebäude erinnere an die früher dort lebende jüdische Familie Gottschall. „Das Haus ist ein lebendiges Zeichen, eine Gedenktafel wäre nur ein toter Punkt“, sagten die beiden in den Niederlanden lebenden Gottschall-Enkelinnen bei einem Besuch im Ort in den neunziger Jahren.

Der BI gelang es, die notwendige Zahl der Unterschriften für den Erhalt des Gottschall-Hauses zu erreichen: 885 wahlberechtigte Büttelborner hätten unterschreiben müssen, am Ende waren es 926. Doch das Gemeindeparlament wies das Begehren ab.

Dagegen zog die BI vors Darmstädter Verwaltungsgericht, wo sie 1997 obsiegte.

Doch zwei Jahre später, in der nächsten Instanz vor dem Kasseler Verwaltungsgerichtshof, wurde das Urteil kassiert. Kurz darauf scheiterte im Parlament ein letzter Versuch der Grünen Liste zum Erhalt des Gottschall-Hauses. Der Antrag wurde in namentlicher Abstimmung von der SPD-Fraktion und einem CDU-Parlamentarier abgelehnt.

Am 27. Januar 2000, dem deutschen Gedenktage an den Holocaust — die Vernichtung der europäischen Juden durch die deutsche Nazi-Regierung 1939 bis 1945 — rückten die Bagger an. Während die Flaggen vor dem Feuerwehrgerätehaus auf Halbmast hingen und an die Befreiung des KZ Auschwitz erinnerten, krachten direkt daneben Dachziegel in die von einem Groß-Gerauer Bauunternehmen bereitgestellten Container.

Einige Monate später beschloß das Büttelborner Gemeindeparlament die Errichtung der Gedenkstätte mit ihren 180 Zentimeter hohen Bruchsteinmauern, in die die alten Sockelsteine des Gottschall-Hauses eingearbeitet wurden. Ursprünglich sollte neben der Gedenktafel für die ehemaligen jüdischen Bürger Klein-Geraus auch eine weitere Tafel an das Gottschall-Haus erinnern, hatte die Heimatzeitung im Mai 2000 berichtet. Diese Tafel fehlt aber bis heute.



Eine Bruchsteinmauer, in die Sockelsteine des alten Gebäudes eingearbeitet sind, ist die einzige Erinnerung an das Klein-Gerauer Gottschall-Haus, das Anfang 2000 abgerissen wurde.

Foto: Wulf-Ingo Gilbert